



Nabelschau im Garten einer Naturschutzbehörde

„Blumenwiesen, Magerrasen und Schotterfluren“ – arm an Nährstoffen – sparsam in der Pflege – aber reich an Blüten –

Ob Wohnhaus, Dienstgebäude oder Schloss, die jeweiligen Besitzer möchten ihre Vorgärten mit aufwändig gepflegten Rasenflächen als Visitenkarten verstanden wissen und wenden dafür viel Zeit und Energie auf.

Mit 7.527 qkm oder 2,1 % der Bodenfläche Deutschlands stellen die ‚ausgewiesenen Grünflächen‘ aber auch ein riesiges Flächenpotenzial für die Verwirklichung von Naturschutzzielen dar. Mit wachsender Intensivierung der landwirtschaftlichen Grünlandnutzung steigt die Bedeutung der übrigen Grünflächen für alle Bewohner solcher Lebensraumtypen. Dabei bleibt es der Selbsteinschätzung des Besitzers überlassen, ob er sich besser durch eine artenreiche Blumenwiese oder

durch einen maschinengeprägten, artenarmen Kurzrasen repräsentiert fühlt.

Abgesehen von einer Pachtfläche in der Mainau liegen unsere Grünflächen auf den vorher ackerbaulich genutzten, zwischeneiszeitlichen Schottern östlich von Schloß Steinenhausen. Die Wiesen-Lebensgemeinschaften sind je nach Alter, Ausgangslage und Pflege noch mitten in ihrer Entwicklung zu den gewünschten, regional typischen Ausprägungen. Durch die Substrat-, Kleinklima- und Standortbedingungen war die Verwirklichung unterschiedlicher Typen mit unterschiedlichen Entwicklungsabläufen und Blühaspekten möglich.



Eine regional-typische, aber mittlerweile auch in Oberfranken seltene Wiesengesellschaft ist die „Salbei-Glatthafer-Wiese“. In ihrer mageren Ausprägung auf trockenen, besonnten Hanglagen – unsere stockt auf durchlässigem Untergrund vor einem südexponierten Waldrand – beherbergt sie bei lückiger Gesamtdeckung ein breites Spektrum an klassischen Wiesenblumen vom namensgebenden Wiesensalbei, über die Margarine, die Wiesenflocken- und die Wiesenglockenblume bis zum Wiesensalbei, verschiedenen Wicken-, Klee-, Hahnenfuß und Doldenblütlerarten und vielen mehr. Bei zweischürigem Mahdregime kann ohne Düngereinsatz zweimal mit farbenprächtigen Blühaspekten „repräsentiert“ bzw. erfreut werden. Als duftendes Heu (im Juni) und kräuterreiches Krummet (im August) stellt das Erntegut ein begehrtes Futter für Vieh- und Kleinviehhalter dar, muss also i. d. R. nicht aufwendig entsorgt werden.

Noch weniger Pflege – eine Spätmahd – investieren wir in unseren „Trockenrasen“ der zwischen Parkplätzen, Garagen und Feldhecke liegt. Durch oberflächlich anstehenden Kies und Grobsand wird der offene, feinerdearme Boden, durch Sonneneinstrahlung stark erhitzt, kühlt leicht aus und lässt Niederschläge schnell versickern. Diese extremen Bedingungen schaffen Ansiedlungsmöglichkeiten für trockenheitsliebende, konkurrenzempfindliche Arten wie Mauerpfeffer, kleines Habichtskraut, Thymian, Frühlingsfingerkraut, Kopf- und Heidenelke, Hornkraut und –klee, rundblättrige Glockenblume, Frühlingsfingerkraut, Hartheu und Hauhechel. Die vereinzelt Margarithen und Flockenblume sind im Vergleich zu ihren Artgenossen auf der Blumenwiese klein- und kompaktwüchsiger. Die Vegetationslücken werden von Flechten und Haarmoosen besiedelt. Das trotzdem reichhaltige Blütenangebot wird von einer artenreichen Wildbienenfauna, besonders die bodenbrütenden Arten nutzen die offenen Bodenstellen für ihre Brutgänge, aber auch von seltenen Tagfaltern genutzt.



Schmetterlinge u. a. Wiesenbewohner



Angesichts regional niedriger Niederschlagsmengen und guter Durchlässigkeit der Schotterebenen, konnte erreicht werden, dass über den Hauptästen und Sammlern der Drainage des Parkplatzes, statt offener Ablaufgerinne, eine flache, Kies- und Grobkiesel-gefüllte Senke angelegt und mit Pflanzen der Fels- und Schotterfluren bepflanzt werden durfte. Mit dem Kies bzw. Geröllen aus den benachbarten Kiesbaggerungen wird gezielt der Bezug zur Geologie des Untergrundes und der Umgebung verdeutlicht. In dieser lokalen Form eines Steingartens gedeihen Pflanzen offener Flussschotter wie Silberwurz oder Sanddorn aber auch Felsenhungerblümchen, Gelber Lein, Mauerpfeffer und verschiedene Fetthennen- und Habichtskrautarten. Als besonderer Aspekt wurden zudem wärmeliebende Gewürzpflanzen wie Thymian, Salbei, Tripmadam, Wilder Dost oder Ysop eingebracht, da deren Inhaltsstoffe unter diesen Bedingungen besonders konzentriert auftreten. Die Pflege beschränkt sich auf die Entfernung von Gehölz- und Wildkrautflug.



Eine Variante der Schotterflur stellt das Schotterbeet innerhalb des Plattenbelags im Vorhof dar. Gleichsam als „Dachbepflanzung“ des darunterliegenden Laborbereichs sind die ökologischen Rahmenbedingungen entsprechend. Lediglich die Einstrahlung der Sonne wird durch das Schloss und durch die Hoflinde eingeschränkt. Neben den Mauerpfeffer-, Fetthennen-, Lavendel-, Habichtskraut- und Schneeheidepolstern, konnten so in den etwas beschatteteren Teilbereichen der Blaurote Steinsame und das Große Windröschen erfolgreich angesiedelt werden.

Die Waldrand- und Hecken-nahen Wiesen- und Trockenrasenbereiche wurden als wärmeliebende Säume gestaltet. Neben Blutstorchschnabel, Hain- und Gewürzsalbei wurden dort Kronwicken, Moschusmalve und die Wald-Platterbse eingebracht. Die Pflege beschränkt sich auf den Rückschnitt (1x) und die damit verbundene Mahd von verfilzendem Altgras.



„Was war da noch?“

Für die Pflege der kleineren Teilflächen wird ein Balkenmäher eingesetzt. Die große Blumenwiese wird von einem Landwirt gemäht.

Impressum

Fotos: Gerd Heusinger/Archiv LfU, Joachim Fünfstück/
Maulwurf „Buddelhofer“: Günther Helbig (StMUGV)

Grafik, Layout:



PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH